

# Zetteltage

## Eine Genesis des Vergessens

von **Urs Faes**

Mitarbeit: **Jean-Claude Kuner**  
(2021/24)

### **Besetzung:**

Ben, Ben 1-4:

Thea:

Ulrike:

Dr. Zuber:

Frau Traber:

## **I Vergesslichkeiten (2008-2010)**

### **1 Störungen**

**Ben:** Schon der erste Nebel. Bald Herbst. Bald Winter. Schreiben, festhalten, was mit mir ist. Lose Blätter, fliegende Blätter oder einfach ein paar Sätze fürs Tagebuch. Ich bin kein Schreiber, aber ich halte fest, weil ich immer etwas vergesse, irgendetwas.

*(schreibt)* 17. September 2008

Meine Vergesslichkeit nimmt zu. Das macht mir Angst.

**Frau Traber:** Das Alter. Kognitive Störungen nennen wir das. Wir verschreiben mal Gingko-Tabletten.

**Ben:** Nun ist's aus mit den Lehman Brothers, meldet die Zeitung. Hab's doch gewusst. Sind am Ende, die Brüder, Thea, hörst du?

„Thea“!

Fort, mit der Freundin am See. Mit Ulrike.

**Thea:** Da und dort unterläuft ihm ein kleines Versehen, eine Unachtsamkeit. Im Grunde ganz unbedeutend, aber die Nachlässigkeiten häufen sich.

**Ulrike:** Das wird schon.

Und dann dieses Hin und Her, das lange Zögern dazwischen, ohne etwas zu Ende zu führen.

Ich mach mir manchmal Sorgen.

**Ulrike:** Meine Mutter hat auch Dinge liegen lassen und vergessen, was sie einkaufen wollte.

Nicht grübeln jetzt. Das bringt bloss durcheinander. Besonders wenn ich etwas vergesse. Wie gestern. Dieser Name.

Warum habe ich ihn vergessen?

Warum bleiben manchmal Namen wie spurlos verschwunden:  
der Fussballtrainer von Real, die Kaffeesorte aus Guatemala?

**Thea:** Ich sehe schon, dass du vergesslicher geworden bist, Ben.  
Aber daran ist das Alter schuld. Wir alle werden vergesslicher.

Fängt das so an?

Das grosse Vergessen?

„Vergesslichkeiten“ sind das.

„Kognitive Störungen“ nennen die das!

Und dann ist plötzlich alles wie immer. Alles wieder da.

Obama im Wahlkampf. Jeanne Moreau in *Les amants*. Michèle Morgan in *Quai des Brumes*. Sind da. Alle Namen wieder da. Ich weiss Bescheid. Das Aus der Lehman Brothers, da waren alle überrascht, auch unser Nachbar. Ich nicht. Das Ende der Wallstreet-Euphorie hab ich vorausgesehen. Der Nachbar nicht. Fürchtet jetzt um seine Papiere. Ich nicht. Ich pack das.

**Thea:** Du solltest Kastanien essen, die stärken das Gehirn.

**Ben:** Dann halt.

**Thea:** Und Spinat auch.

**Ben:** Spinat. Oder sonst was Grünes. Was?

**Thea:** Schreib doch auf, wenn du so viel vergisst.

**Ben:** Ich schreibe schon lange auf, heimlich.

**Thea:** Was wichtig ist.

**Ben:** Ja, ja, ja, auch den Benzinverbrauch.

**Ben:** Der Film vom Samstag?

**Ben:** Schon auf dem Heimweg kann es sein, dass ich den Titel vergessen habe.

**Thea:** Weißt du den nicht mehr? *L'amour à mort*, Liebe bis zum Tod, mit Fanny Ardant.

**Ben:** Vergessen. Sogar Fanny vergessen, das macht mich wütend! Nicht mal Fanny bleibt.

Aufschreiben, Zettel schreiben! dann kann ich nachschauen. Wie heisst ..?  
Der Baum draussen? Der Vogel auf seinem Ast?

## 2 Missglückte Reise

**Thea:** Fahr, Ben. Fahr doch.

**Ben:** Soll ich wirklich fahren, allein?

**Thea:** Das tut dir gut, wieder einmal ganz für dich zu sein.

**Ben:** Die Strecke ist nicht lang, zwei Stunden vielleicht. Der Verkehr? Berechenbar. Ich pack das. „Yes, we can.“ Sag ich auch.

**Thea:** Du kennst ja den Weg. Das Haus.

**Ben:** Schön der Herbsttag, die Musik, die Berge über dem Walensee. Sogar die Namen fallen mir ein. Frümsel. Hinterrugg. Chäserrugg im Dämmerlicht. Schwarz, unheimlich.

Thea! Thea!

Wenn sie doch da wäre, bei der Ankunft.

Weiter, weiter. Rasch weiter.

Der Name des Dorfes da unten? Ich weiss ihn nicht mehr.

Ich .... fahre nach Maloja, das steht auf der Tafel!

Jetzt das kleine Dorf; von Süden her bin ich eingebogen, an der Ortstafel vorbei, Borgonovo, die Häuser fast alle dunkel.

Was will ich da, was suche ich?

Wo ist der Schlüssel? Ich suche in allen Taschen, in Hose und Jackett, in Plastikbeuteln und im Einkaufskorb. Wo hab ich ihn bloss hingelegt?

Stehe auf der Dorfstrasse, mit Koffer und Taschen, und finde den verdammten Schlüssel für die Haustüre nicht.

Ah, da ist er, wo er hingehört, im Rucksack, im vorderen Fach. Könnte jetzt lachen. Wie ich mich da suchen sehe. Wühlen wie eine Maus, die in der eigenen Tasche wühlt, ich die Taschenwühlmaus Ben. Lustig ja.

Lachen, auch wenn ich nichts zu lachen habe. Aber jetzt ins Haus. Eins nach dem andern.

Türe öffnen, Koffer und Taschen hineinschieben, sich auf die Bank im Entree setzen.

Wohin mit dem Gepäck? Wohin mit mir? Selber Gepäck.

Ziellos durch das Haus gehen, unschlüssig stehen bleiben, nichts tun, nur auf und ab wandeln, durch die leeren Räume. Durchs Treppenhaus. Ich weiss nicht, wohin mit mir. Stehe da, unschlüssig, suche etwas. Wieder nach Hause?

Nichts kommt mir vertraut vor. Nicht die Küche, nicht das Schlafzimmer. Nicht der Name des Stausees da oben.

Fällt mir jetzt nicht ein, auch nicht der für das italienische Reisgericht, das mir Thea noch beschrieben hat.

**Thea:** Ganz einfach zuzubereiten, Ben.

**Ben:** Was ist schon einfach?

Einfach lachen. Lach wieder. Taschenwühlmaus Ben. Zum Lachen ist das schon, wie ich da die Treppe hochtaumele, bloss hoffe, dass ich nicht stolpere, sie rückwärts wieder hinunterfalle, aufpralle und mir den Kopf blutig schlage. Das fehlte gerade noch. Die Wühlmaus am Ende der Treppe.

Bin ich schon fremd? Einer der nicht weiss, wo er ist, wer er ist und wohin er soll oder gehört?

Ich bin einer, der sich zuschaut, als sässe er neben sich.

Nach Haus, ich will nach Hause. Abreisen. Heim. Da ist Thea.

Ich eile zum Auto. Packen. Fahren.

Ich schaue zu, wie ich fahre, langsam am See entlang.

### **3 Kalte Nacht**

**Ben:** Eine kalte Nacht.

25. Januar 2009. Vier Uhr.

Unruhe, bis ein trübes Morgenlicht ins Zimmer fällt.

Ich denke an den vergangenen Tag, was gewesen ist, mit wem ich gesprochen habe.

Wer war das nur?

Der Tag graut, ein Frühnebel, im Garten eine Katze.

Unsere Katze ... ?

**Thea:** Du bist so unruhig in der Nacht, gehst die ganze Zeit umher.

**Ben:** So beginnt es.

**Thea:** Ein Picknick nachts um drei ...!

**Ben:** Mit den entschwundenen Träumen beginnt es.

**Thea:** Kein Wunder, dass du so vergesslich wirst!

**Ben:** Das Vergessen.

**Thea:** Das ist nicht so schlimm. Du wirst schon sehen.

**Ben:** Kommt aber immer öfter!

**Thea:** Wir gehen jetzt mal zu einer Beratung.

## **4 Beratung**

**Frau Traber:** Herr Löwental? Herr Ben Löwental?

Kommen Sie.

Ich bin Frau Traber.

Erzählen Sie.

**Ben:** Ich bin etwas vergesslich geworden, seit einiger Zeit schon. Ich vergesse oft, was ich grade holen wollte und finde nicht mehr, was ich eben noch in den Händen gehalten habe. Immer öfter ist etwas nicht mehr da, nicht zu finden. Ein Schuh fehlt, ein Name, ein Wort, oder etwas Vertrautes irritiert, wie im Herbst diese Autofahrt ins Bergell.

**Frau Traber:** Das geht vielen so, Herr Löwental.

**Ben:** Manchmal sitze ich da und denke an ein Gesicht, wie an das der Frau, die zum Saubermachen kommt, doch fällt mir der Name nicht ein. Vergessen!  
Das macht mir Angst.

**Frau Traber:** Mit dem Älterwerden nimmt die Vergesslichkeit einfach zu.

**Ben:** Doch Ben gibt nicht auf.

**Thea:** Ben ...

**Frau Traber:** Herr Löwental ...

**Ben:** Ich denke da an alte Verse, ans Aufsagen, Vortragen.

**To see a World in a ...**

**Thea:** Du hast sie doch immer gewusst ...

**Ben:** Ja! Seit meinem siebzehnten Lebensjahr.

**To see a World in a Grain of Sand**

**Ben:** Manchmal kommen die Verse wieder.

**Hold infinity in the palm of your hand  
And Eternity on an hour.**

**Ben:** Aber gewiss ist das nicht, dass sie wiederkommen. Nichts mehr ist gewiss: nur das ist gewiss.

**Frau Traber:** Wir machen jetzt erstmal kleine Abklärungen, das ist der erste Schritt, dann schauen wir weiter.

**Ben:** Ich bin vergesslich geworden, aber ich vergesse nicht, dass ich vergesse.

## 5 Nachtgedanken

**Ben:** Drei Uhr morgens. Wieder erwacht. Wieder aufgestanden.

Was weckt mich?

Alles still.

Thea?

Ein Jahr schon, seit ich ein unablässig Suchender geworden bin, auch nach denen, die ohne Namen sind.

Einen Namen sollst du haben, damit Gott dich rufen kann in der Nacht, so steht es bei Mose. Der Mensch soll Namen geben den Tieren, den Pflanzen. Der Mensch, aus Erde gemacht, wurde lebendiges Wesen, wurde sprechender Geist.

Ich aber verliere immer öfter die Wörter, werd schweigender Geist.

Was sind schon Namen? Ich steh noch auf den Füßen, geh voran, weiss, was Sache ist. Ich bleibe heiter.

*(Pause)*

Alles still in dieser Nacht, nur meine Haut nicht, meine Gedanken.

Ich bin allein mit meinem Vergessen! Manchmal entgleitet mir sogar das Wort, bevor ich es aufschreiben kann.

Schnell einen Zettel schreiben: Tom anrufen.

Da liegt noch ein Zettel: Hemden abholen.

Überall sind Zettel. Mein Tag ist zum Zetteltag geworden, so viele Zettel, dass ich gar nicht alle lesen kann, ein Zettelteppich, Zettelwald, Zettelwand, Zetteltraum.

## 6 Immer mehr Aufschreiben

**Ben:** Ein neuer Tag.

Schon wieder ein Jahr rum.

Ein neues Jahr.

2. Januar 2010.

Was tun?

**Thea:** Einkaufen ... Geh doch wieder einmal einkaufen.

**Ben:** Einkaufen, gut.

**Thea:** Hinaus unter Menschen.

**Ben:** Aufschreiben, damit ich nichts vergesse.

Mit dem Käse fange ich an.

Name für den Weichkäse?

Deine Lieblingssorte!

Fällt mir nicht ein.

Saint Albray, aber der ist nicht gemeint, sondern der andere, der auf der Zunge schmilzt. Und der Bergkäse? Auch ein französischer Name, Berg, Mont, aber wie? Wieder eine Lücke. Nicht Montagne. Das ist ein Wein zum Käs.

Gleich zwei Namen nicht mehr da.

Einmal wird der Tag kommen, an dem ich nicht mehr weiss, was ich einkaufen, was ich essen soll, weil der Name fehlt. Ich werde die Buchstaben tanzen sehen, aber sie werden nicht zu einem Wort.

Werde ich eines Tages nicht mehr wissen, wie das heißt, was ich gerade trinke? „Das da“ schmeckt, werde ich dann sagen. Oder „der da“ nervt. „Die da“ fehlt. Ich werde „das da“ kauen, und der

Speise einen Namen geben, vielleicht Elefant oder Blaubart. Das wär doch etwas, die Wurst Blaubart zu nennen, den Wein Bienenstich, das Brot Graupelschauer. Noch ein Stück Graupelschauer, bitte. Noch ein Glas Bienenstich. Zweimal Blaubart fürs Abendessen. Manche würden das lustig finden. Ich nicht.

So vieles fehlt mir, ganze Speiseregale schon, der halbe Gemüsemarkt, das Wurstsortiment. Wie will ich denn einkaufen? Einfach Zeigefinger ausstrecken: das da.

Oder fragen. Wen fragen?

Nichts mir anmerken lassen, das zählt. Drüber lachen. Einen Witz reißen. Und alle denken, wie vergnügt der ist.

Da liegt der Einkaufszettel. Noch immer fehlen Wörter. Aber trotzdem ... einige sind da.

Wirsing ist mir wieder eingefallen. Und Mango. Mont d'Or heisst der Käse, der eine. Und der andere? Der rezente? Nur noch den milden kaufen? Und gehen. Die Strasse lang. Hinsehen, und nicht vergessen. Für einen, der vergisst, wird irgendwann am Ende der Straße nichts mehr sein.

Aber einkaufen, das kann ich noch. Yes I can. Das pack ich.

(Zeitsprung)

## II Zunehmende Wortverluste (2014-2017)

### 7 Arztbesuch

**Dr. Zuber:** Ich bin ihr Arzt Dr. Zuber. Sie erinnern sich? Sie waren ja schon einmal hier. Vor 2 Jahren, am 24. 02. 2012, nicht wahr? Gut, Herr Löwental, *zunächst* ist festzuhalten, dass Erinnern und Vergessen menschliche Eigenschaften darstellen, die weder gut noch schlecht sind, sondern dazu gehören, das Leben zu bewältigen.

Schauen Sie nicht weg, auch wenn jetzt die Sonne kommt, über den Boden kriecht.

Es kann eine Situation eintreten, in der das Vergessen unkontrolliert verläuft und als Erfahrung des Verlustes erlebt wird, dem nicht mehr begegnet werden kann, da Ausdruck einer organbedingten Gedächtnisschwäche, also einer Krankheit.

Davon gibt es verschiedene Formen.

Haben Sie gehört, verstehen Sie? Formen wie Farben, wie das Sonnengelb da auf dem Tisch, Formen, die Namen haben.

Ich lehne die gebräuchlichen Fachbegriffe ab, die den Betroffenen abstempeln, aussetzen: sie rufen Schreckensbilder hervor. Ich versuche mich an Fakten zu halten. Fehlgriffe sind Zeichen. Heisst auch, nicht mehr alles ist möglich.

Dazu unsere Untersuchungen. Durch Gespräche, durch Tests, aber auch durch Kernspintomographie: da sieht man das Schrumpfen bestimmter Gehirnareale. Die Krankheit ist seit ihrer ersten Untersuchung vor fünf Jahren von einem leichten nun in ein schon mittleres Stadium übergegangen. Das deutet auf eine ernste Form dieser Krankheit, mit jetzt stark beeinträchtigter Gedächtnisleistung, und den Schwierigkeiten, sich zu orientieren. Das kann eines Tages ins völlige Vergessen führen.

Sie stöhnen. Haben Sie heiss? Blendet Sie die Sonne?

Das lässt sich nicht rückgängig machen, aber verzögern, auch jetzt noch, mit Training, Erinnerungstraining. Auch mit neu entwickelten Medikamenten. Wir sind sehr viel weiter, aber eben, das muss ich klar festhalten, noch nicht so weit, dass der Verlauf aufzuhalten ist: er geht irreversibel voran, aber langsam.

Sie stöhnen schon wieder. Irreversibel, ja, schwieriges Wort, ja. Aber es gibt auch andere.

Ja, Sie sollten aber bei all dem Gehörten immer daran denken, dass es langsam voran gehen wird, im besten Fall über Jahre hin. Und das können gut gelebte Jahre sein. Hell wie die Sonne in Ihrem Gesicht. Helle Augenblicke. Ja. Das wünsche ich Ihnen beiden.

## **8 Fotokiste**

**Thea:** Tu das bitte nicht! Der Blick in die Fotokiste.

**Ben:** Ich nestle in den Bildern wie im Zettelmeer.

**Thea:** Das Wühlen darin, das wird dich verstören, all die vielen Fotos, die vielen Menschen. Geh doch lieber raus in das schöne Frühlingswetter.

**Ben:** Ein kleines Bild diesmal, eines mit gezackten Rändern.

**Thea:** Da sieht Frances aber gut aus.

**Ben:** Frances?

**Thea:** Ben, du hast Frances nicht erkannt?

**Ben:** Doch, doch, Frances. Natürlich ist das Frances, meine Frances. Ach, diese Fotos, das macht keine Freude, das ist lange her. Zu lange.

**Thea:** Ich lass Dich.

**Ben:** Also noch einmal. Fototest mit Strichliste: raten, dann auf Rückseite nachschauen, wo die Namen aufgeschrieben sind.

Von zwölf fünf erkannt. Nicht einmal die Hälfte.

Die eigenen Kinder zweimal nicht erkannt, Tom, Rachel, Joe.

Weiter nach Fotos gegriffen, auf sie starren.

Schluss damit!

*(Pause)*

Gedächtnistest: Wo waren wir am 25. Mai 2014? Vor zwei Wochen? Und haben einen Altar gesehen von .... ? In .... ? Die Stadt, jenseits des Rheins ... ?

Das Alphabet, von A bis Z runter. Aber nichts.

In der Küche hängt die Postkarte.

Isenheimer Altar von Matthias Grünewald in Colmar.

Beim C hätte es mir einfallen müssen.

Ich trauere den Wörtern nach, Colmar, Grünewald, Aubergine, Pfefferschote und Flammkuchen, Fanny Ardant.

Schlag mir gegen den Kopf, um sie loszuklopfen. Loszukratzen. Aus dem Gehirn zu kratzen.

Vergeblich. Jeden Tag entfällt mir mehr. Und Neues kann ich nicht behalten: Grünewald und Andechser Käse, eine neue Sorte.

Dann ess ich eben die, die mir noch einfallen.

**Ben 1:** Du darfst dir nichts anmerken lassen.

**Ben:** Was?

**Ben 1:** Ich sage du. Einer, der Dir zusieht.

**Ben:** Das wird immer schlimmer mit meinem Kopf.

**Ben 1:** Musst tun, als sei alles in Ordnung.

**Ben:** Aber das ist es nicht: Unordnung ist. Ich hab solche Angst, mich zu verlieren.

**Ben 1:** Du bist einer der zaudert, unschlüssig ist.

**Ben:** *(aufbrausend)* Ja! Einer, der zu oft vergisst, was er eben gesagt, was er in der Nacht geträumt hat. Und in Panik gerät.

Aber einer, der immer noch da ist.

**Ben 1:** Du packst das schon. Du bist Ben, einer, der weiss, wo's lang geht.

## 9 Die Lazarus Wörter

**Ben:** Das Zimmer im Halbdunkel. Warum zittere ich, bin in Schweiß gebadet? Der Traum? Hab ich geträumt? Aber was?

8. Januar 2015.

Keine Bilder. Nichts mehr da, keine Splitter, keine Späne. Nur die Angst, das Zittern, der Schreck in den Gliedern. Schreck ja. Entsetzen. Wut!

Schon im Aufwachen zerbröseln die Traumfetzen, lösen sich auf, sind nicht mehr da. Jetzt lieg ich wach im Morgengrauen, kratze die Bilder zusammen. Ohne Erfolg.

Wieder die Angst, auch an diesem Tag noch mehr Wörter zu verlieren und neue nicht zu finden. Was sagen? Wie mich bewegen, wenn ich die Wörter nicht mehr kenne? Wenn sie mir entgleiten.

Der Säugling kommt vom Tasten und Tappen zu den Wörtern. Ich aber vergesse die Wörter und beginne mit den Fingern zu sprechen.

**Ben 1:** Du bist bald wie das neugeborene Kind, das auf die Dinge zeigt, sie antippt, bis jemand den Namen nennt.

**Ben 2:** Wie heisst die Blume vor dem Haus,

**Ben 1:** wie die Kekse auf dem Tisch,

**Ben:** Weg.

**Ben 2:** wie der Baum da unten?

**Ben:** Vergessen. Fort.

**Ben 1:** Nachschauen.

**Ben:** Aber nicht alles lässt sich nachschauen: das eben gehörte Musikstück im Radio oder jetzt auch der Satz, der wegkippt, mitten im Gedanken. Plötzlich nicht mehr da. Gelöscht. Einfach gelöscht.

**Ben 1:** Du wühlst nach Wörtern, du bist ein Wortwühler geworden, wühlst und grabschst, um zu finden, was dir fehlt. Ein Wortwühlwurf. Ein Maulwühlwurf. Das bist du.

**Ben:** Wonach suche ich?

**Ben 1:** Nach Wörtern!

**Ben:** Das Wort „Kiosk“ habe ich wieder gefunden, das Wort „Rasenschere“ auch.

**Ben 1:** Wörter, die du wiederfindest, sind Lazarus-Wörter.

**Ben:** Was?

**Ben 1:** Weil sie auferstehend wiederkehren wie Lazarus.

**Ben:** Auch „Bunsenbrenner“, lange vermisst.

**Ben 1:** Auch so ein Lazaruswort

**Ben:** Und „Blaubart“ auch. Und auch der eigene Name. Und die Geschichte von Blaubart.

**Ben 1:** Ben heisst du, und Thea ist deine Frau. Und Frances war einmal deine Frau. Und Minnie, deine Geliebte. Und Joe, Rachel und Tom, deine Kinder. Deine Wunde.

**Ben:** Soviele Namen! Sie sind nicht mehr da, besonders in der Nacht.

**Ben 1:** Da ist deine Welt wortlos.

**Ben:** Mit einem Lazaruswort kehrt manchmal eine ganze Welt noch einmal zurück: mit dem Wort „Sternblume“ kehrt Minnie zurück. Und all die Zärtlichkeit für sie ist wieder da, die grosse Liebe. Auferstanden wie Lazarus. Minnie, die mir entgegeneilt, mich bei der Hand nimmt, um an meiner Seite zu gehen. Sie kommt von fern her und ist wieder da, als wäre sie nie fort gewesen.

## **10 Luft schnappen**

*(Konzertsaal. Schubert, Notturmo für Klavier Es-Dur D897)*

**Ben:** *(Hüsteln. Räuspern in die Musik hinein)* Nur schnell hinaus. Luft schnappen.

**Ben 1:** Die spielen ja weiter.

**Ben 2:** Das Notturmo, das Ständchen.

**Ben:** Kurz austreten. *(Ein Dampfer hupt)* Wie die Trompete im Quintett für Bläser von ....

**Ben 2:** Händel.

**Ben:** Thea mag Händel. Ich auch. Und den See mag ich auch. Da liegt er.

**Ben 2:** Liegt er?

**Ben:** Ausgebreitet?

**Ben 1:** Hingelagert?

**Ben:** Der See im Liegen.

**Ben 1:** Und dann?

**Ben 2:** Was dann?

**Ben 3:** Zum Schiff?

**Ben 4:** Zum Tram?

**Ben:** Nein, hinsetzen auf die Stufen. Mit dem Glas. Mit dem Blick zum See. (*es hupt*) Schon wieder einer. Alle Dampfer hupen. Hupdampfer sind das. Ein lieber Hund. Und Autofahrer. Die rasen ganz schön. Rasfahrer. Und Mofas. Wieder mal Mofafahren. Durch die Gegend blochen. Durch Krähwinkel.

**Ben 2:** Was dann?

**Ben:** Nichts. Hier bleiben. Bis zum nächsten Schiff. Ganz schön hier.

**Thea:** Ben, da bist du ja. Das Konzert ist zu Ende. Schon lange. Ich hab dich überall gesucht.

**Ben:** Guck. Ganz vergessen, das Konzert.

**Thea:** Ach Ben.

## **11 Stehen und starren**

**Ben:** Verstecken, tarnen, nichts verraten.

**Ben 2:** Die Zeitung hast du im Tram liegen gelassen, auf der Kirchenbank hast du den Schirm vergessen.

**Ben:** Und wo meine Mütze geblieben ist, das weiss ich überhaupt nicht mehr.

**Ben 3:** Ein Papst in Rente und ein neuer auf dem Heiligen Stuhl.

**Ben:** Aber wo?

**Ben 3:** Du vergisst, was in der Welt passiert.

**Ben 2:** Die Welt geschieht ohne dich.

**Ben:** Ich bin ohne die Welt. Allein.

**Thea:** Das Fenster, Ben, du hast das Fenster nicht geschlossen. Und wo ist der Putzlappen? Und die Schuhe, Ben, warum stellst du sie in die Spüle?

**Ben 2:** Der taumelt ja, der ist aus dem Gleichgewicht?

**Ben 1:** Da stimmt doch etwas nicht?

**Ben:** Spuren verwischen,

**Ben 2:** nicht unschlüssig dastehen,

**Ben:** aufrecht gehen,

**Ben 2:** nicht zögern, Fuss vor Fuss in sicherem Schritt.

**Ben:** Nicht über die Kopfschmerzen reden. Haltung wahren. Das vor allem.

Das schaff ich, das pack ich.

**Ben 4:** Das Stolpern nicht erwähnen, den Fehltritt am Bahnhof, bei dem du beinahe hingefallen wärest.

**Ben:** Wo sind die Zeitungsblätter? Die Badehose?

**Ben 1:** Verlegt.

**Ben:** Hab ich die Zähne schon geputzt?

**Ben 2:** Und der Börsentrend, den du gelesen hast am Morgen in der Zeitung: Warum hast du ihn schon wieder vergessen?

**Ben 4:** Du bist ohne Trend und ohne Badehose.

**Thea:** Ich höre ihn, sein Atmen, sein Keuchen, sein Schlucken.

**Ben:** Vergangene Namen sind plötzlich da.

**Thea:** Ich frage mich, wer er noch ist.

**Ben:** Joe.

**Thea:** Ob er noch bei mir ist, in diesen Räumen, die unsere sind?

**Ben:** Joe und Minnie.

**Thea:** Oder ist er schon in einer fernen Vergangenheit, die aus dem Untergrund steigt -

**Ben:** Minnie.

**Ben 1:** Warum hörst du Minnie?

**Ben:** Hörst du sie?

**Ben 2:** Siehst du sie wirklich?

**Ben 4:** Oder ist das Lesley?

**Ben:** Oder Tante Lynn?

Nein.

**Thea:** Da geht er, auf der Strasse, nah am Fluss.

Spricht zärtlich zu jemandem -

Ich höre Namen -

Minnie, von der er spricht.

Eine Liebe, die Jahre und Jahrzehnte untertag überdauert hat,  
Gegenwart wird.

Das Begehren in seinen leuchtenden Augen meint sie, nicht  
mehr mich. Wie weh das tut. Sticht.

Ich höre seine Stimme, die vertrauten Laute, aber nicht mehr  
mich streifen sie, ein Kuss meint nicht mehr meine Lippen.

Kann man einen lieben, der einen nicht mehr meint?

**Ben:** Espenlaub. Bin Espenlaub. Zettellaub. Längst. Wind tanzen. Zittern.  
Schatten.

## **12 Ben in der Shopping Mall – ein (Alb)Traum?**

**Ben:** In zwei Stunden wieder da, klar. Einkauf Sohle sieben mit der grossen Zehe, Osteingang, alles klar.

**Ansage:** Joachim Kapp, bitte zur Kinder-Spielecke, die Mami wartet schon.

**Ben 4:** Und nun hinein ins Getümmel.

**Ansage:** Und eine Zuckerwatte auch.

**Ben 2:** Putzlappenvorführung oder gleich Bratwurst für den Durst?

**Ansage:** Der kleine Joachim, bitte zur Spielecke.

**Ben 3:** Oder die Delikatessen: Oliven und Blaukäse?

**Ben:** Und gleich zur Tiernahrung? Ohne Warnung?

**Ben 2:** Wohin also?

**Ben 4:** Staubsauger-Vorführung?

**Ben 2:** Was zuerst?

**Ben 1:** Rasenmäher oder Badeschaumaromen aus dem Orient?

**Ben:** Aber ich wollte doch ...

**Ben 1:** Was eigentlich?

**Ben:** Einkaufszettel! Nicht da.

**Ben 2+3:**

Einkaufszettel?

Verlegt?

Auferlegt.

Und abgelegt?

Oder verschluckt?

**Ben:** Und Minnie?

**Ansage:** Benjamin Löwental, bitte zum Ostausgang, Sohle sieben.

**Ben:** Wieder ein Kind, das sich verlaufen hat.

**Thea:** Ben, komm bitte zur Sohle sieben, mit der grossen Zehe.

## 13 Wörterangst

### Musik

**Frohe und trübe zeiten lass zurück**

**Behandle wie du willst schnellfüssige Zeit**

**Ben 1:** Du nimmst Abschied von dir und kehrst zu dem zurück, was du einmal warst, zum Staub.

**Die weite welt und all ihr welkend glück**

(Shakespeare Sonnett 19, Stefan George)

Die ewigen Mühlen mahlen, und alles wird Mehl, zu staubig weissem Mehl.

**Ben:** In den Tag starren. Ein Vogel auf dem Dingsda schaut her.

**Ben 1:** Sein Name? Du kennst die Vögel des Gartens.

**Ben:** Dieser da, der oft auf dem Dingsda sitzt und ruft: Sriie! Sriie!

**Ben 2:** Wie heisst der?

**Ben:** Was? Was wollte ich?

**Ben 2:** Der Vogel auf dem Kirschbaum ist noch immer ohne Namen!

**Ben:** Der ist weg.

**Ben 3:** Als würden Namen, Wörter, Satzteile wie gelöscht, noch ehe du dich versiehst.

**Ben 4:** Zum Beispiel ein Name, den Thea eben ausgesprochen hat, gleich zweimal: Meret.

**Ben:** Wie heisst sie?

**Thea:** Meret, Ben, ich hab Meret gesagt.

**Ben 4:** Du klammerst dich an die Wörter.

**Ben 2:** Ein Wörtergrabscher bist du.

**Ben:** Meret. Nicht vergessen.

**Ben 1:** Und die Abendnachrichten auch nicht: Terrorattentat auf Charlie Hebdo.

**Ben 2:** Hörst du? Tote. Ermordete.

**Ben 3:** Das Grauen einer Nacht.

**Ben:** Gehört. Und schon nicht mehr da. Gelöscht.

**Ben 4:** Nicht mehr da? All die Toten?

**Ben:** Gelöscht. Auch die.

**Nein, stolze Zeit, ich bin noch, der ich war**

(Shakespeare Sonnet 123)

**Ben:** Das Gedicht ist doch von ....

**Ben 1:** Wie leben ohne Namen?

**Ben 3:** Wie leben ohne Shakespeare?

**Ben:** Verluste und Abschiede. Alles ist Abschied. Und nirgends Ankunft.

**Ben 1-4:**

So gehst du durch die Nacht und suchst. Als wäre was im Dunkeln zu finden, in einer vergessenen Nische, unter dem Bett: irgendwo ein Wörternest.

Du fürchtest, dass einmal das Entschwundene gar nicht mehr zurückkehrt, ausbleibt für immer.

**Ben:** Dann bin ich endgültig ein Namens- und Wortblinder.

**Ben 1-4:** Ohne Sprache, ohne Wörter, ohne Erinnerung, ganz im Dunkel, wie jetzt, in der Angst, du könntest alles verlieren. Deine Gedichte, auch dich selbst und Thea.

**Ben:** Auch Thea?

(Zeitsprung)

### **III Aus den Worten fallen (2018-20)**

#### **14 Kopfzerbrechen**

##### **Thea:**

„Der Verlauf ist nicht aufzuhalten“, hat der Arzt damals gesagt. Vor mehr als vier Jahren. „Er geht irreversibel voran, aber langsam.“

Ich sehe ihn. Er ist da.

Schon zweimal ist es ihm nicht gelungen, die Uhrzeit richtig einzustellen.

Was gelingt ihm überhaupt noch?

Wenn er es nicht schafft, die Weinflasche zu öffnen oder sich verkehrt herum ins Bett legt, die Füße auf dem Kissen, finde ich das nicht so schlimm. Da kann ich helfen, beistehen, zurechtrücken. Und es gibt auch Situationen, über die wir lachen können, wenn er etwa erst das Hemd und danach das Unterleibchen anzuziehen versucht. Wenn er Salatsauce statt Milch in den Kaffee giesst.

„Tun, was noch geht und Freude macht, in der Gegenwart sein“, sagt Frau Traber.

Aber Ben, der doch einer ist, der viel lacht, ist jetzt öfter griesgrämig, hadert, poltert und stänkert – gegen den Nachbarn, den Gemeindepräsidenten und die Vorabendserie im Fernsehen. Gegen den niederfallenden Regen, gegen den Wind, der ihm das Haar zerzaust.

„Wenn das Verdrängte traumatisch ist, kann es nicht in Worte gefasst, sondern nur agiert und inszeniert werden“, sagt Frau Traber.

Ich habe ihr nicht alles erzählt; dass er das WC gesucht hat, obwohl er davorstand. Das behalt ich für mich.

„Mit der Verlangsamung der Hirnleistung verliert sich auch die Fähigkeit, Verdrängtes zurückzuhalten“, sagt Frau Traber. „Etwas, das sich emotional tief eingepägt hat.“

Das eine Wort sirrt in meinen Ohren seit dem Gespräch mit ihr: „traumatisch“.

„Eingepägt?“

Nicht eher tiefgefroren? Im Eis? Und irgendwann löst sich Verfestigtes auf wie Wintereis, und gibt frei, was festgefroren war?

Was würde das in Ben gefrorene Meer freigeben? Was kommt noch aus seinen Tiefen?

## 15 Espenlaub

**Ben:** Der Zettelwald macht mir Angst, weil ich da einem begegne,

**Ben 1:** der ich nicht sein möchte.

**Ben 2:** der öfter un schlüssig steht,

**Ben 3:** mitten im Zimmer,

**Ben 4:** oder draussen

**Ben 2:** auf der Strasse

**Ben 3:** nicht weiss wohin.

**Ben 4:** den Hauptsatz noch anfängt

**Ben 1:** und den Nebensatz schon vergessen hat.

**Ben:** Das Wort fällt ab wie ein Blatt vom Baum.

## **16 Beratung**

**Frau Traber:** Auch wenn Vieles für Sie nicht mehr geht, tun Sie immer, was noch Freude macht. Auch Kinder freuen sich an den kleinen und unscheinbaren Dingen.

Und lachen dann. Schreien. Übermütig.

## 17 Die Auslöcher

**Ben 1-4:** Stumm am Fenster, draussen Sturm, Frühlingssturm, es riecht nach Schnee. Und sonst?

**Ben:** Immer mehr .... „das da“ fallen weg. Das da ...

**Ben 1-4:** Wörter!

**Thea:** Wollen wir, du und ich, nicht mal wieder einen Ausflug machen? Ins Engadin oder ins Tessin? Zugfahren. Hinausschauen?

**Ben 2:** Sie hat das schon zum dritten Mal gefragt.

**Ben:** Nein, nein!

**Ben 2:** Du weichst ihren Blicken aus.

**Ben 1:** Schweigst. Sagst nichts über deine Angst:

**Ben 3:** dass die Löscher auch dort sein würden, zulangten, löschten, was du siehst, ehe du dich äussern kannst, über den Berg, den Baum.

**Ben:** Die Löscher sind jetzt immer da.

**Ben 1:** Folgen dir lautlos.

**Ben 4:** Schon am Morgen.

**Ben 2 & 3:** Der Aufmarsch der Löscher -

**Ben 1:** der Wort- und Namennager, die wegknabbern, was grad noch war, an Silben und Klängen.

**Ben 2:** Die sind ohne Nachsicht. Ratzekahl löschen die.

**Ben 4:** Die wischen weg, unterhöhlen, waschen aus, bis nur die Leerstelle bleibt, die Pause. Nur die Löschspur ohne Wörter.

**Ben 2 & 3:** Das Nichts.

**Ben:** Immer wenn die ... die ...

**Ben 2:** Die Löscher!

**Ben:** Löscher da sind, kommt die Angst, das Stocken.

**Thea:** Hast du die Karte an Rachel geschrieben? Das steht auf deinem Zettel.

**Ben 1:** Du nickst, wenn sie das sagt und wirst stumm, weil das schmerzt: ein Wort, das du gehört und gleich wieder vergessen hast. Im Schweigen suchst du das Wort.

**Thea:** Warum bist du so still, Ben?

**Ben 1:** Du schüttelst den Kopf, weil du das nicht erklären kannst, diese Angst, die deine Tage eindunkelt.

**Ben 3:** Du schweigst.

**Ben 4:** Du hast Angst.

**Ben 2:** Die Löscher sind schnell, zertrampeln, nagen ab, wie Heuschrecken ein Feld.

**Ben:** Nichts bleibt. Keine Worte. Nur ...

**Ben 2:** Wüste! Wörterwüste. Bilderwüste. Und nirgends ein Haus.

**Ben 1:** Mit den Wörtern löschen sie auch dich, sie löschen dich aus; Sie sind Auslöscher.

**Ben:** Einer mit leeren Gedächtnishallen.

**Ben 2:** Abgeräumt. Ratzekahl.

**Ben 1:** Und so einer ist keiner,

**Ben 2:** auch wenn er noch geht und wandelt, patscht und schreit, krabbelt und greift.

**Ben :** ,Irreversibel'...

**Ben 1:** vergeht alles,

**Ben:** ist vorbei.

**Ben 2:** Nur dein leerer Blick.

**Ben:** Dann wird alles gelöscht sein.

**Ben 4:** Und dann wirst du Theas Name nicht mehr wissen, ihr Gesicht nicht mehr erkennen. Sie ist jetzt nur noch „Die da“. „Die da“ schenkt ein. „Die da“ öffnet das Fenster.

**Ben:** Auch mein Name?

**Ben 3:** Gelöscht, wie andere Namen.

**Ben 1:** Auch dein Tod wird wortlos sein.

**Ben:** Ich als Namenloser.

## 18 Fragmente des Verstummens

**Ben 1:** Essen, du musst doch essen. Und feiern.

**Ben 2:** Und lachen.

**Ben 1:** Schreien. Übermütig.

**Ben 2:** Tee, Kuchen, das liebst du doch. Den Nachmittag und den Kuchen.

**Ben:** Essen, ja essen. Gut. Essen. Glut essen. Blut essen.

**Ben 2:** Und trinken, den Tee.

**Ben 1:** Der Tee zum Kuchen.

**Ben:** Der Tee da. Der da. Der Kuchen. Da.

**Ben 2:** Apfelkuchen mit Sahne, das gefällt dir doch. Hast du immer gern gegessen.

**Ben:** Gern. So gern. Der da. Teeda.

## 19 Vorland

**Ben 1:** Du sitzt da, wie du immer an diesem Tisch gegessen hast.  
Ferne Bilder ziehen vorüber.

**Ben 2:** vergeblich

**Ben 3:** nicht zu fassen

**Ben 4:** verschwimmen.

**Ben 2:** Nicht zu erhaschen für einen, der viel vergisst.

**Ben:** Und eine wie Minnie ...

**Ben 3:** ist keine Erinnerung,

**Ben 4:** ist da ohne Worte, ist immer da,

**Ben:** Untertags.

**Ben 3:** Aber langsam vergisst du jetzt, dass du vergisst.

**Ben 2:** Und du siehst in den Gesichtern, was die denken.

**Ben:** Der ist hinüber,

**Ben 1:** der schafft das nicht mehr.

**Ben 3:** Und darin stockt dein Stift.

**Ben 2:** Stockt schon wieder!

## 20 Endstation

*Es ist an der Zeit, alt zu sein, /*

**Ben:** Jetzt: nur noch abschreiben

**Ben 3:** im Abschreiben Wörter finden.

*Die Segel einzuholen- /*

*(...) Nicht weiter sollen /*

**Ben 2:** Sonnenfinsternis herrscht bei dir, Löschfinsternis.

**Ben 1:** Du schweigst.

**Ben:** Erinnerungen wie Rauchschwaden.

**Ben 4:** Auch die Gegenwart, ist nicht mehr da.

**Ben 2:** Der Tag ohne Belang.

**Ben:** Sprechen ohne ..

**Ben 1:** Wörter!

**Ben:** Schlafen ...

**Ben 1:** ohne Träume.

**Ben 4:** Die Pausen zwischen den Wörtern.

**Ben 2:** Die Stille, die nicht aufhört.

**Ben:** Wie dem sagen, was ...?

**Ben 1:** Du wirst stumm, Ben, schreib nicht weiter –